

**Zeitschrift:** Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)

**Band:** 14 (1941)

**Heft:** 3

**Buchbesprechung:** Literatur

**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

H. Beßler (St. Gallen) als Trümmer einer Heizröhre eines römischen Hypokaustes erkannt. Damit hat Grüniger, der bereits in den beiden letzten Jahren die ersten eisenzeitlichen Siedlungen im *Linthgebiet* (Gasterholz und Benkenerbüchel) aufgefunden hatte, nun auch die *erste römische Ansiedelung* dieser Gegend entdeckt; die nähere Ausgrabung soll im Laufe dieses Jahres erfolgen.

### Legat.

Der im Dezember letzten Jahres in Zürich verstorbene Oberst A. Hafter, hat dem Burgenverein testamentarisch Fr. 400.— vermacht.

### Literatur.

*La Chartreuse*, der Landsitz des Schultheißen Niklaus Friedrich von Mülinen. Von Dr. Hans Gustav Keller. Mit 24 Abbildungen. Verlag Adolf Schaer, Thun, 1941. Preis geheftet Fr. 3.90.

Am Ausfluß der Aare aus dem Thunersee, versteckt in einem bunten Wäldchen, liegt das Schloß „La Chartreuse“. Bis ins 12. Jahrhundert lassen sich die Spuren der Besetzung „Bächigut“ verfolgen. In jener Zeit gehörte sie dem Minnesänger Heinrich von Strättlingen. Später übernahm der Staat Bern die dank ihrer Fruchtbarkeit ertragreichen Felder und Rebberge und verpachtete sie an Bauern der Gegend. Zur Zeit des Unterganges des alten Bern erwarb der Schultheiß Niklaus Friedrich von Mülinen das Gut, aus dem er einen damals weltberühmten Sitz schuf. Illustre Gäste aus der ganzen Schweiz und aus Europa wurden in der mit Geschmack erbauten Kartause empfangen. Die Schilderung jener idyllischen Gepflogenheiten bilden den Mittelpunkt der geschichtlichen Studie. Gegen Ende des Jahrhunderts ließ der deutsche Freiherr von Zedtwitz ein neues, prunkvolles Schloß erbauen. Die heimelige Kartause wurde dabei leider abgerissen. Der Weltkrieg vernichtete die Macht des Adels und mit ihrem Schwinden geriet auch die Besetzung der Chartreuse in Unternehmerhände, die das Gut parzellierten. So kehrt die Geschichte zurück zu jener mittelalterlichen Zeit, da das Bächigut noch in kleine Splitter aufgeteilt war.

Die reich dokumentierte, gründliche Darstellung bietet wertvolle Einblicke in wirtschaftliche Entwicklungen seit dem Mittelalter. Trotz streng wissenschaftlicher Bearbeitung läßt der Verfasser doch immer sein Herz sprechen, so daß man dem Buch anmerkt, daß nicht nur der Historiker, sondern auch der Freund des schönen Bächigutes darin geschrieben hat. Die gelungenen Abbildungen, die alte Bilder des Bächigutes wiedergeben, geben dem Werk noch besondern Reiz.

### Humor (tatsächlich passiert).

Zwei Schwestern kommen auf einem Spaziergang auf die Ruine Freudenberg bei Ragaz. Da sagt die eine: „Diese Ruinen müßte Papa sehen. Der Gedanke, daß selbst solche Unternehmen zusammengekracht sind, würde ihn vielleicht etwas aufhellen.“

### Briefkasten:

Herrn E. H., Bern. Sie möchten etwas über den Johanniter-Orden wissen, von dem in unserem Aufsatz über Wädenswil die Rede ist. Dieser Orden gehörte zu jenen, die während der Kreuzzüge entstanden waren. Im Tale Josaphat bei Jerusalem lag ein Kloster, welches aus dem 9. Jahrhundert stammte. In Verbindung mit diesem Kloster stand ein Hospitium, d. h. ein Kranken- und Armenhaus für die Pilger. Dieses unterstand zur Zeit des ersten Kreuzzuges dem Ritter Gerard. Dieser zeichnete sich in der Pflege der Pilger dermaßen aus, daß ihm Gottfried, König von Jerusalem, bedeutende Ländereien schenkte und ihm gestattete, aus dem Hospitium einen eigenen Orden zu bilden. Dies geschah im Jahre 1313. Die Mitglieder des Ordens trugen einen schwarzen Mantel mit einem weißen achteckigen Kreuz auf der linken Seite. Die Ritter hatten die doppelte Pflicht der Krankenpflege im Hospitium, das nach dem hl. Johannes benannt war und die Pflicht des Kampfes gegen die Ungläubigen.



**WEHRT DEM  
VERFALL DER  
BURGEN  
DURCH DEN EINTRITT  
IN DEN BURGENVEREIN  
GESCHÄFTS-STELLE ZÜRICH 2 SCHEIDEGGSTR.32**

Wir versenden **unentgeltlich** dieses 23 x 33 cm messende Plakätchen zum Anhängen in Bureaux, Wartezimmern und öffentlichen Lokalen. Burgenfreunde, die uns helfen wollen, auf diese Weise neue Mitglieder zu werben, belieben sich an die Geschäftsleitung des Burgenvereins Scheideggstr. 32, Zürich 2, zu wenden, damit ihnen die gewünschte Anzahl Exemplare zugestellt werden kann.

Redaktion: Scheideggstraße 32, Zürich 2, Telephone 3 24 24, Postscheck VIII/14239